

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 32=52 (1886)

**Heft:** 22

**Artikel:** Avant la bataille

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96183>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

XXXII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LII. Jahrgang.

Nr. 22.

Basel, 29. Mai

1886.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.  
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den  
auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.  
Verantwortlicher Redaktor: Oberlieutenant v. S. Eigger.

**Inhalt:** Avant la bataille. — Die Engländer im Sudan. (Schluß.) — Kraft, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen: Militärische Briefe: III. Ueber Artillerie. (Schluß.) — Eidgenossenschaft: Die Helogenozierung der Zentralschule III. Ein Versuch mit der Nordenfeld'schen Nitralleuse. Eine Gefechtsübung bei Oberbrücke. Militärliteratur. Baselland: Ein schwedischer Hauptmann in Diebstal. — Ausland: Preußen: Verwundung durch einen Vorgesetzten. Bayern: Neue Rangliste. Frankreich: Mandover. — Verschiedenes: Apparat zum Koppeln der Pferde. Veterinär-Präparate. — Bibliographie.

## Avant la bataille.

Nicht nur in Deutschland, sondern auch anderwärts muß man sich fragen: Was geht in Frankreich vor? wenn man gewisse Symptome beachtet, welche gebieterisch die Aufmerksamkeit der politischen und militärischen Kreise auf sich ziehen. Die Thatsache, daß die französische Regierung gewissermaßen den Chauvinismus begünstigt, indem sie hervorragende Männer der Patriotenliga, wie Paul Bert und den Deputirten Thieffen mit guten Stellungen bedacht hat; gewisse Aeußerungen des Kriegsministers General Boulanger und anderer hoher Offiziere, welche die Kunde durch die französische und die ausländische Presse gemacht haben; zahlreiche publizistische Kundgebungen, welche beweisen, daß alle Parteien in Frankreich von der äußersten konservativen bis zur extremen radikalen, in einem Gefühle, dem der Gegnerschaft gegen Deutschland, innig verbunden sind, und endlich das Erscheinen des merkwürdigen Buches „Avant la bataille“, welches nur auf Grund amtlicher Mittheilungen verfaßt worden sein kann, — alle diese Anzeichen sprechen für das Vorhandensein einer immer reger auftretenden Gährung, die nicht unterschätzt werden darf.

Vor Allem ist es das militärschriftstellerische Werk: „Avant la bataille“, welches Beachtung verdient\*). Der Titel charakterisirt den Inhalt des Buches. Dasselbe will dem französischen Volke die Ueberzeugung von der Unüberwindlichkeit seines Heeres geben und spricht aus, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, den großen Revanchekrieg gegen den östlichen Nachbar zu führen. Jeder Zweifel an der Schlagfertigkeit der Armee, an der Güte und Unübertrefflichkeit ihrer Organisation und ihrer

Institutionen, jeder Zweifel an der moralischen, geistigen und körperlichen Ueberlegenheit der eigenen Soldaten, gegenüber denen des Nachbarheeres, soll durch das aus den leitenden Kreisen der Patriotenliga hervorgegangene Werk ein für allemal beseitigt werden, und so soll dem gesammten Volke von vornherein die unerschütterliche Ueberzeugung, nicht nur von einem in sicherer Aussicht stehenden Siege, sondern von der inneren und äußeren Naturnothwendigkeit desselben eingepflanzt werden.

Man wird nicht zu weit gehen, wenn man in diesem Buche den Reflex der Anschauungen und Wünsche einer gewissen und zahlreichen Partei jenseits der Vogesen erblickt. Aber es enthält eine Systematisirung des Chauvinismus für alle Kreise der französischen Nation und Aufschlüsse über die Normalverhältnisse des französischen Heeres, welche ernster, gewissenhafter und sehr sachkundiger Arbeit entsprungen sind, und klare Bilder über alle Einzelheiten des französischen Kriegswesens geben.

Im politischen Theil seiner Einleitung sagt der Verfasser unter Anderem das Folgende: „Aber je mehr wir uns erheben, je mehr wir das Land befestigen, je mehr unsere politischen Einrichtungen sich konsolidiren, je mehr Weisheit wir in unserer Haltung, Höflichkeit in unseren Verbindungen, Regelmäßigkeit in der Einlösung unserer Verpflichtungen zeigen, desto mehr erwecken wir Mißgunst, Neid, Eifersucht und Haß. Möge unser Land eine konstitutionelle Monarchie, ein auf die Volksabstimmung gegründetes Kaiserreich, eine demokratische Republik sein, Frankreich wird stets Quelle und Herd der Revolution für die Fürsten Europa's sein. Je mehr seine Regierungsform an Stetigkeit gewinnt, je mehr sich in ihm die Prinzipien der Gleichheit und Freiheit entwickeln, desto gefährlicher wird Frankreich für die Kaiser und

\*) „Avant la bataille“, Préface de Paul Deroulède, ist erschienen bei A. Lévy & Comp., éditeurs à Paris. Preis 5 Fr.

Könige des alten Kontinents, welche von Tag zu Tag mehr beunruhigt werden durch das Beispiel der Ruhe und Ordnung, welches die französische Demokratie den anderen Völkern giebt. Wir müssen daher stets so denken und handeln, wie unter dem ununterbrochenen Druck einer Bedrohung stehend. Unter diesen Umständen ist der Krieg unvermeidlich. Zu welcher Zeit? Der Tag ist nicht festzustellen, aber das geringste Ereigniß kann ihn herbeiführen, ebensogut ein Aufstand auf der Balkanhalbinsel, wie ein ganz unbedeutender Konflikt auf dem Gebiet der Kolonialpolitik, und weiter. So unanfechtbar es ist, daß für die Deutschen die Eroberung der beiden Provinzen die Grundlage des neuen Kaiserreichs geworden ist, so unmöglich ist es für uns Franzosen, unseren Platz in Europa wieder einzunehmen, bevor nicht unsere Fahne wieder in Metz und Straßburg flattert. In dieser Thatsache liegt die brutale Wahrheit, hier liegt der Ursprung des Kampfes, zu welchem man sich auf beiden Seiten vorbereitet. Wer aber wird denselben provoziren? Wir sicher nicht. Unsere politischen Einrichtungen stehen dem entgegen, auch haben wir gar kein Interesse an dieser Provokation. Dagegen wird ferner gesagt: Aber wir können Deutschland moralisch zwingen, aus seiner Reserve herauszutreten. Die drei Männer, welche das deutsche Reich gegründet haben, werden eines Tages nicht mehr sein, und das Gebäude kann zusammenbrechen, oder sich wenigstens bedroht sehen an dem Tage, an welchem der greise Kaiser, sein eiserner Kanzler und sein großer Stratege verschwunden sein werden. Dann wird die kaiserliche Regierung sich dem gemeingiltigen Gesetze der heute nur noch schwer zurückzuhaltenden inneren Spaltungen unterwerfen müssen, und der natürliche Gang der Dinge wird sie dazu zwingen, die inneren Erschütterungen nach außen hin abzulenken.“ Dieses Urtheil, dem ein gewisses Recht nicht abzusprechen ist, hat eine sehr ernste Seite. —

Wir wenden uns nunmehr zu der Betrachtung der militärischen Mittel, welche Frankreich zur Verfügung hat für die Niederwerfung des östlichen Nachbars.

„Für mich ist es ein Prinzip, daß der französische Soldat der erste der Welt ist und daß der Franzose alle die Elemente des Eifers, der Geschicklichkeit, der Kraft und der Entschlossenheit, welche ihn zum gefürchtetsten Krieger machen,“ sagt der Verfasser in dem Kapitel „le soldat“, während in dem Kapitel „l'officier“ vom Offizierkorps gesagt wird, daß es mindestens jedem anderen Offizierkorps gleichwerthig sei. Der wohl zweifellos schwache Punkt des französischen Offizierkorps, die Verschiedenartigkeit der dienstlichen Vorbildung und der soziale Unterschied der beiden Theile desselben gilt dem Autor als ein Vortheil. Die militärisch-wissenschaftliche Vorbildung der aus der Schule von St. Cyr und aus der polytechnischen Schule hervorgegangenen Offiziere wird für vollendet gehalten, wie diejenige der anderen Armeen. Dieser Theil des Offizierkorps, aus welchem ausnahmslos

der Generalstab und fast ausnahmslos alle Funktionen über der Stelle eines Kapitäns besetzt werden, steht nach seiner Auffassung von vornherein über der der anderen Offizierkorps; der aus den Unteroffizieren hervorgegangene Theil aber ersetzt seinen Mangel an kriegswissenschaftlicher Bildung durch hervorragende Soldatentugenden und durch Dienstjahrgang, so daß das Ganze dem Nachbar-offizierkorps mindestens gleichsteht.

Wie ist nun aber das Offizierkorps aus diesen beiden Theilen zusammengesetzt, wie steht das Verhältnis der St. Cyriens zu den aus der Front hervorgegangenen Offizieren? — Bei der Infanterie 2 : 3, Kavallerie und Artillerie 1 : 1, beim Genie 4 : 1, und endlich beim Train nur ehemalige Unteroffiziere, mehr wie die Hälfte des Offizierkorps besitzt also nicht die Vorbildung von St. Cyr.

Die Generalität hat sich durch die Einführung der Manöver zu sicheren Truppenführern herangebildet, der dreijährige Wechsel der kommandirenden Generale der Armeekorps, und deren Rücktritt in die Stellungen als Divisionskommandeure wird als eine Stärke des Systems für die Ausbildung zum Heerführer erachtet, und in dem Mangel des Friedensmarschallats liegt der höchste Anreiz, „denn die Marschallstäbe, welche die Republik vertheilt, liegen nur jenseits des Rheins und sind nur von dort zu holen.“

Die persönlichen Elemente des Heeres, denen die Durchführung des Revanchekrieges obliegt, werden also als normale hingestellt, ebenso auch die Organisation, Ausbildung, Bewaffnung und das Vertheidigungssystem des Landes.

Es würde die Aufgabe dieses nur skizzirenden Artikels überschreiten, die in dem Buche sehr klar und sachkundig bis in die Details aufgedeckten Organisationen der einzelnen Waffen wiederzugeben; es möge nur das Folgende zur Orientirung gesagt sein.

Die Bewaffnung der Infanterie mit dem von ihr zur Zeit geführten Gewehr ist derjenigen der deutschen Infanterie überlegen; sollte aber diese dazu schreiten, ein Repetirgewehr einzuführen, so ist Frankreich nach jeder Richtung bereit, dem Beispiel zu folgen; es handelt sich nur um die Ausgabe von 300,000,000 Fr. und ein Repetirgewehr, dessen Modell seit Langem eingehend geprüft und festgestellt ist, wird nicht nur in den großen Staatsfabriken, sondern auch mit Hilfe der für die Armeewaffenfabrikation frei gemachten Privatindustrie sofort hergestellt werden, sowie Deutschland dieses gleiche Opfer von Geld zu bringen sich anschickt.

Hiermit befindet sich allerdings der Hr. Verfasser von „Avant la bataille“ mit der Thatsache in Widerspruch, daß in den französischen Staatswerkstätten die Fabrikation von Magazinengewehren zu 9mm.-Kaliber im vollsten Gange ist. Aber auch mit dem Grasgewehr bewaffnet wird die Infanterie als jeder anderen Infanterie überlegen dargestellt. In einem etwas geringeren Maßstabe

wird der Werth der Kavallerie aufgefaßt, es wird die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erachtet, daß bei dem ersten Zusammenstoß der Spitzen der beiden vor den strategischen Aufmarschraum geeilten Kavallerien auf französischer Seite Schlappen erlitten werden könnten, aber in kürzester Frist wird die französische Kavallerie in einer solchen numerischen Ueberlegenheit vor der, übrigens durch die Befestigungen in sich schon geschützten Aufmarschzone vorhanden sein, daß ein Durchbrechen dieses dichten Schleiërs durch die numerisch schwächere deutsche Kavallerie ganz unmöglich sein wird. Um nun diese numerische Ueberlegenheit zu erreichen, werden nicht nur die 6 unabhängigen Kavalleriedivisionen an die Ostgrenze geworfen, sondern hinter dieselben werden als zweite Linie auch noch sechs weitere Kavallerie-Divisionen geführt werden, deren Regimenter freilich den Armeekorpsorganisationsmäßig angehören, die aber für die Zeit des Aufmarsches von dort entnommen, und unter das Kommando der 6 in Divisionskommandeure sich umwandelnden Kavallerieinspektoren gestellt werden sollen. Es schließt diese Maßregel in einem kritischen Moment eine momentane Desorganisation der Armeekorps in sich.

Die Bewaffnung der Feldartillerie wird als eine dem östlichen Nachbarn weit überlegene bezeichnet und dies dadurch als bewiesen erachtet, daß bei der Konkurrenz um die Einführung eines neuen Geschützsystems bei der serbischen Artillerie das System de Bange den Vorzug vor dem System Krupp erhalten habe, obwohl von deutscher Seite die größten finanziellen Vortheile geboten worden seien. Im Uebrigen wird die Wichtigkeit der von den Franzosen angenommenen taktischen Tendenz, daß die Entscheidung der Schlachten in der Massenwirkung der Artillerie beruhe, angezweifelt, da dadurch leicht die Infanterie aus der die Entscheidung allein herbeiführenden Rolle herausgedrängt werden könnte. Die Vollkommenheit der in die Festungsartillerie eingestellten Geschützsysteme, sowie die der artilleristischen Armirung steht für den Autor fest.

(Schluß folgt.)

## Die Engländer im Sudan.

Von Eptiklon Gopševic.

(Schluß.)

### 15. Rückzug der Kolonne Buller.

Nachdem Buller einmal den Rückzug beschlossen hatte, sandte er am 13. Februar Morgens seine Kranken und Verwundeten — etwa 500 Mann — nach Abu Klea voraus.

Man weiß nicht, was man von der „Blockade“ Metammés denken soll, wenn man vernimmt, daß dessen Besatzung unbemerkt ausmarschiren und 14 Kilometer hinter Abu Kru den Krankentransport angreifen konnte.

Dies geschah um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, eben als die Engländer mit acht britischer Sorglosigkeit gabelfrüh-

stücken wollten, ohne das Terrain vorher rekonnoziert zu haben.

Plötzlich eröffnete der Feind rechts aus einem Busche ein heftiges Gewehrfeuer. Die Eskorte bildete sofort ein Karree zur Rechten des Wagenzuges (das A und Q britischer Taktik), während die berittene Infanterie links dasselbe that. Die Kameele mußten sich zum Schutze der Verwundeten in der Mitte der Karrees niederlegen.

Weiderseits entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht, während zwei Mann nach Abu Kru zurückritten, um Buller davon zu benachrichtigen. Letzterer sandte Abtheilungen des Bataillons Royal Irish und des 19. Husarenregiments zur Verstärkung. Als letztere um 1 Uhr in Sicht kamen, hielten sie die Briten für Feinde und beschossen sie, doch ohne Schaden anzurichten. Die feindliche Reiterei — ohnehin bloß 50 Pferde stark — verschwand bei Annäherung der Husaren und bald folgte ihr auch die feindliche Infanterie nach.

Der englische Verlust bestand in 1 Todten und 8 Verwundeten, der feindliche dürfte nicht viel größer gewesen sein.

Während des Gefechtes war auch gegen Metammés zu Wasser und zu Lande demonstriert worden, um die Besatzung abzuhalten, weitere Verstärkungen abzuschicken.

Ohne weitere Anfechtungen erreichte die Krankenskolonne G a l d u l, wo Stewart am 16. Februar an seiner Wunde starb.

Inzwischen hatte auch Buller mit seinem Gros am 14. Morgens um 5 Uhr seinen Rückzug begonnen, nachdem er die überflüssigen Vorräthe verbrannt und die Dampfer „Safia“ und „Rüft“ durch Entfernung der Maschinen unbrauchbar gemacht.

Major Davidson mit der Naval-Brigade bildete den Vortrab, gefolgt von einer Abtheilung Husaren und 40 Mann abgeessener Kameelreiter. (Auch eine sonderbare Marschordnung!) Den Nachtrab bildeten 300 eingeborne Soldaten mit 2 Kanonen, 2 Kompagnien Royal Irish und eine Abtheilung Husaren. Beim Gros befanden sich, außer dem Reste der Truppen, 1500 Kameele, von denen die Hälfte mit Wasser, Proviant und Munition beladen war. Sonderbarer Weise zogen es die Kameelreiter vor, neben ihren Thieren zu Fuß zu marschiren.

Am 15. erreichte Buller A b u K l e a, wo er sich befestigte. Ein Fort befand sich bereits hier, von den Engländern bei ihrem Vormarsche erbaut. Vereasford besetzte es mit seinen Seesoldaten, Sappeurs und den Gardner Mitrailleusen. Außerdem baute sich das Sussex-Bataillon nahe dem Wabi ein zweites Fort, 200 Yards hinter dem ersten. Ein drittes Fort wurde von den Royal Irish im Wabi selbst erbaut und die berittene Infanterie, in ein Karree formirt, umgab sich mit Erdwerken. In dieser Verfassung erwartete man den Feind.

Am 16. Februar, um 3 Uhr Nachmittags, zeigten sich die ersten Araber von Metammés her. Eine Kompagnie berittener Infanterie und eine des